

# Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mart  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 52.

Dienstag, den 3. März 1885.

III. Jahrg.

Nur 67 Pf.

kostet

ein Abonnement der

Thornener Presse mit Sonntagsblatt

pro März.

Bestellungen nehmen an die Kaiserlichen Postämter, die  
Landbriefträger und die Expedition Thorn, Katharinenstr. 204.

## \* Engländer und Russen.

„Der Polyp mit dem Zwergeleibe und den riesigen Fangarmen, welche den ganzen Erdball einschließen“ — so bezeichnete ein französischer Schriftsteller vor hundert Jahren die britische Großmacht. Ein Blick auf die karminrothen Punkte und Linien, welche auf den Landkarten die Besitzungen Englands in allen fünf Welttheilen bezeichnen, erweist die frappante Wichtigkeit dieses Vergleiches. Es giebt keinen Kontinent, der nicht von Englands Stationen eingefäumt, keine Meeresstraße, die nicht von Englands Festungen beherrscht wäre. Die britischen Nothröde sitzen auf deutschem Boden, und sei es auch nur auf der flachen Düne Helgolands; sie haben auf dem wichtigsten Punkte Spaniens, in Gibraltar, ihre Sperreforts angelegt; auf dem italienischen Felsenland Malta weht ihr Banner; Egypten, der Suez-Kanal, die Haupthäfen des Rothen Meeres sind ihr Eigenthum; die reichen Länder am Indus- und Gangesstrom, das Kapreich in Südafrika, die fruchtbaren Uferstriche am Niger, die mächtig aufblühenden australischen Kolonien, die zahllosen Inselgruppen des Stillen Oceans, der kanadische Norden des amerikanischen Welttheils — alle diese ungeheuren Ländermassen sind im Laufe der Zeiten zur Beute und schließlich zum legitimen Besitze Großbritanniens geworden, sie sind in den Landarten roth „gemäht“, wie jedes Schiffstau der englischen Marine mit einem rothen Faden durchzogen ist.

Aber in der Größe dieses Reiches liegt nicht nur seine Kraft, sondern zugleich auch seine Schwäche. Es ist eine ungemein schwierige Aufgabe, die Schätze an Landbesitz und Kolonien zu hüten, welche über den ganzen Erdball verstreut sind, und die englische Staatskunst läßt nur zu oft die mannigfachen Sorgen erkennen, welche dem Krösus unter den modernen Kulturenationen die behagliche Freude an seinem Eigenthum vergällen. Es ist der leitende Grundsatze der britischen Politik, wenn irgendwie möglich, jeden Konflikt mit einer europäischen Macht zu vermeiden, und die Minister Ihrer Majestät haben dieses Prinzip seit dreißig Jahren auf das Aengstlichste beobachtet. Schon der diplomatische Streit mit Frankreich, der sich allerdings um die werthvolle Herrschaft über Egypten dreht, hat den Engländern eine Reihe beispielloser Verlegenheiten auf den Hals gewälzt. Zunächst nahm Frankreich selbst seine Revanche, indem es sich zum Leidwesen Englands in Madagaskar und Tonking zu entschädigen suchte. Dann benutzte Fürst Bismarck mit scharfem Blicke den Zwist der Weltmächte und führte verblüffend rasch auf Kosten Englands seine kolonialen Schachzüge aus. Jetzt beginnt auch Italien aus den Verlegenheiten der Engländer seinen Vortheil zu ziehen und „okkupirt“, wenn auch als Bundesgenosse des britischen Reiches, seinen Antheil an der Küste des Rothen Meeres.

Nur eine einzige Großmacht, Rußland, dessen Zusammenstoß mit England in Mittelasien früher oder später unvermeidlich ist, hat bisher schweigend die Entwicklung der englischen Angelegenheiten verfolgt, wenigstens scheint es so. Sollte indessen gerade Rußland die günstige Gelegenheit, welche Englands Verwicklungen im Mittelteil bieten, unbenutzt vorüber gehen lassen, trotzdem nach der Besetzung von Khiva und Merw das gleiche Schicksal für das ungleich wichtigere Herat nur eine Frage der Zeit sein kann? Die afghanische Grenzregulierung harret noch immer ihrer Erlebigung. In Folge dessen ist zwischen Rußland und England ein Zeitungsriegel entbrannt, worin von beiden Seiten die heftigsten Beschuldigungen in Bezug auf Intriguen um den Besitz Herats erhoben werden. Wer kann demnach wissen, ob nicht trotz der beruhigendsten Versicherungen des Herrn von Siers betreffs Herats den Engländern das „Bischen Sudan“ noch sehr theuer zu stehen kommt.

## Politische Tageschau.

Aus Pest wird telegraphisch gemeldet, daß das ungarische Abgeordnetenhaus die Bestimmung, wonach im reformirten Oberhause die Juden vertreten sein sollen, mit großer Mehrheit angenommen hat. Diese Beschlüsse sind um so erklärlicher, als es den Juden bei der Umgestaltung der Magnatentafel im Grunde nur um diesen einen Artikel zu thun ist. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Magnaten, von denen das Gelingen des Werkes abhängt, sich ihrerseits damit befriedigen werden.

Der Statthalter von Polen Generalgouverneur Surko hat genehmigt, daß bei deutschen Unterthanen im ganzen Königreich Polen Sammlungen für die Bismarckstiftung veranstaltet werden dürfen. Geschieht es gern, Herr Statthalter?

Die gesammte russische Presse beschäftigt sich mit der unerfreulichen Lage, welche dem russischen Ausfuhrhandel mit Getreide durch die Erhöhung der Getreidezölle von Seiten Deutschlands geschaffen worden ist. Der weitaus größte Theil der Organe der öffentlichen Meinung Rußlands knüpft an diese Angelegenheit ruhige, nüchterne Betrachtungen. Man bedauert die Maßregel, räumt aber ein, daß Deutschland sich in erster Linie von Rücksichten auf seine eigenen Interessen leiten lassen müsse und daß Rußland kein Recht habe, seinen Nachbarn einen Vorwurf zu machen, nachdem von ihm selbst durch eine ganze Reihe beträchtlicher Zollerhöhungen das Beispiel gegeben worden ist. Eine einzige Zeitung benützt diese Gelegenheit der deutschen Zollerhöhungen zu einem Ausfalle gegen die russisch-deutsche Freundschaft, welche nichts werth sei, wenn sie nicht verhindern könne, daß der russische Getreidehandel durch Zollerhöhungen geschädigt werde. Recht naiv! Was würde aber dieses Blatt erwidern, wenn ein deutscher Naiver auf die Hungersnoth, von welcher große Strecken des russischen Reiches heimgesucht sind, und auf den Hungertyphus, der so schreckliche Verheerungen unter der russischen Bevölkerung anrichtet, hinwiese und die Versicherung gäbe, daß Deutschland einen Beweis seiner Freundschaft für Rußland gerade durch die Zollerhöhungen auf Getreide liefere, indem es dadurch Rußland anregt, die Felder in den Gouvernements, wo die Hungersnoth herrscht, anbauen, und den Ueberfluß an Getreide aus anderen Gegenden dorthin schaffen zu lassen, wo der Bauer hungert, weil sein Land brach liegt

und weil niederträchtige örtliche Spekulanten für das Getreide unerschwingliche Preise verlangen. Würde diesem Elende abgeholfen — und der Ueberfluß bietet hierzu ein zuverlässiges Mittel — so würde den Nihilisten und den Anarchisten das Bethören der Bauern nicht so leicht werden wie jetzt. Das könnte der deutsche Naive antworten und der wüthende Russe müßte sich an die Brust schlagen, müßte beschämt den Blick zu Boden senken.

Die Erklärung der französischen Regierung, wonach nunmehr auch Reis als „Kriegskontrebande“ betrachtet werden soll, hat in London Widerspruch hervorgerufen und wohl mit Recht, da von diesem Standpunkte aus fast jeder Handelsartikel in dieselbe Kategorie gestellt werden könnte. Daß die Franzosen in ihren Anforderungen an die Zuverlässigkeit der Neutralen so weit gehen, ist um so auffälliger, als sie eigentlich gar kein Recht haben, nach „Kriegskontrebande“ zu forschen. Erst mit der förmlichen Kriegserklärung würden sie dazu befugt sein; diese aber ist bis jetzt bekanntlich noch nicht erfolgt.

Der offiziöse Pariser „Temps“ verbreitet die Nachricht, daß die Italiener nicht nur Zeilah (an der Somalküste, südlich an der Straße Bab-el-Mandeb) sondern auch Mala (an der arabischen Westküste des Rothen Meeres) besetzt hätten. Wenn das sich bestätigte, so wäre das eine abermalige Verletzung der türkischen Rechte, und zwar, so weit es sich um Mala handelt, eine besonders schwerwiegende, weil die Pforte in Arabien unmittelbar herrscht, in Egypten und dem Sudan aber nur als Souverän. Wir möchten uns deshalb noch einige Zweifel an dieser französischen Sensationsnachricht erlauben, die mit Wohlwollen für Italien jedenfalls nichts gemein hat. Sollte dieselbe aber gleichwohl begründet sein, so würde das beweisen, daß die italienische Politik jede Fühlung mit den Thatsachen verloren hat und steuerlos in den Ozean der Abenteuerlichkeit hinausgeschwimmt.

Daß die Telegramme Wolseleys aus dem Sudan in den letzten Tagen plötzlich höchst optimistisch lauten, hat nichts Auffallendes, sondern erklärt sich sehr einfach aus der Nothlage Gladstone's, der im Parlament um Dasein kämpfen muß und deshalb gute Nachrichten aus dem Sudan brauchen kann. Die gleiche Erfahrung haben wir jedesmal gemacht, wenn sich parlamentarische Schwierigkeiten einstellen, und bis jetzt ist der Erfolg nicht ausgeblieben, da die Liberalen in ihrem Herzensdrange, Gladstone am Ruder zu erhalten, bereitwillig nach jedem Schatten eines Vorwandes griffen.

Nach einer anderen Seite hin hat die läbliche Lage des Kabinetes ihre guten Früchte getragen. Die jüngst gemeldeten Vertragsabschlüsse zwischen dem englischen Kommissar Palgrave und einigen Häuptlingen im Damaraland werden in London offiziell für unverbindlich erklärt, da Palgrave keinerlei Auftrag von der Regierung erhalten habe; diese gedulde sich vielmehr an die Erklärungen Lord Derby's zu halten, wonach England in unmittelbarer Nachbarschaft der deutschen Besitzungen in Westafrika keine Einverleibungen vornehmen wolle. Das ist ein Anfang, der für die Zukunft Gutes hoffen läßt.

51

## Unter fremder Flagge.

Roman von M. Lilie.

(Fortsetzung.)

„Du glaubst doch nicht —“  
„Laß das vorläufig gut sein, Onkel!“ unterbrach ihn Alexis; „es wird sich alles auflären. Ich würde aber selbst ein bedeutendes Opfer nicht scheuen, wenn ich die Affaire ungeschehen machen, wenn ich den Malak, der auf unserem Namen lastet, verwischen könnte!“

Er nahm seinen Hut und verabschiedete sich kühl und ernst.

Als sich die Thür hinter ihm geschlossen hatte, zog der Graf das Paket Banknoten, welches er beim Eintritt des Kommissärs blitzschnell hatte verschwinden lassen, aus der Schlafrocktasche hervor, verriegelte die Thür und begann das Geld zu zählen.

„Eine hübsche Summe, von der sich recht anständig leben läßt“, sagte er zu sich selbst, „besonders wenn ich die verkauften Papiere nicht zu ersetzen brauche. Ah bah!“ — fuhr er nach einer Pause des Nachdenkens fort — „Alexis hat noch genug, mag dies Geld mir weiter helfen!“

XV.

Duftige Dämmerung hüllte die Siebenhügelstadt ein, und die Straßen und Promenaden begannen sich mit Spaziergängen zu füllen, die in der kühlen, balsamischen Luft Erholung suchten.

Von den Sabiner- und Albanerbergen wehte ein leichtes Lüftchen über die Campagna daher und verschleuderte die Schwüle des Tages, die in den engen Straßen des alten Rom doppelt drückend ist. Die blühenden Orangen und Oliven spendeten verschwenderisch den balsamischen Duft, und das dunkle Laub des Lorbeer, der in dichten Büschen und Hecken die Rabatten in den öffentlichen Anlagen umsäumte, bildet einen wirksamen Hintergrund zu den granatfarbenen Cacteen, die aus dem saftigen Grün hervorleuchteten.

Einen besonderen Anziehungspunkt für Fremde bilden

die riesenhaften Ueberreste des Colosseums, jenes gigantischen Bauwerkes, welches Kaiser Vespasian von zwölftausend gefangenen Juden erbauen ließ und für öffentliche Schauspiele und Thierkämpfe bestimmte. Sechszwanzigtausend Sitzplätze faßte einst dieses Riesenbauwerk, und außerdem fanden noch zwanzigtausend stehende Zuschauer Platz in den Galerien und Arkaden, die längs der inneren Wände des Rundbaues sich hinzogen.

Jetzt ist das Colosseum nur noch eine Ruine, freilich eine der größten der Welt; in seinem Innern, wo einst blutende Gladiatoren mit wilden Bestien sich herumtummelten, wuchert Gras und Gestrüpp, Bauern aus der Campagna sitzen auf den herabgestürzten Marmorkapitälern und verzehren ihr Abendbrot, und in den Schatten der hohen Säulengänge drückt sich allerlei verdächtiges Gefindel umher.

Ueberwältigend wirkt diese Ruine, wenn ihre Hallen von Fadelschein erleuchtet werden und das rothe Licht durch die weiten Bogen und zahllosen Fensteröffnungen dringt. Viele Fremde lassen daher auch die gewaltigen Räume in dieser Art illuminiren, und Niemand wird den wahrhaft großartigen Eindruck vergessen, den dieses ganz eigenartige Schauspiel macht. Zwei Herren und eine Dame betreten die Ruine. Es war Herbert, an dessen Arm die Baronin hing, und der junge deutsche Maler, der Freund und Genosse Wallburgs.

Der milde Abend hatte sie hinausgelockt in's Freie, absichtslos lenkten sie ihre Schritte nach dem zerbröckelnden Riesenbau und wiederum traten sie ein in die weiten Hallen. Schon oft hatte Herbert die Ruine besucht.

Aber immer wieder überkam ihn ein Gefühl scharfer Ehrfurcht, hoher Bewunderung über die Kühnheit der Anlage und die Ausdauer, mit welcher die Alten ihre gewaltigen Pläne verwirklichten. Das Auge des Künstlers sieht schärfer als das anderer Sterblicher, und bei jedem Besuche des Colosseums entdeckte Herbert neue malerische Effekte, die ihm Stoff zu Studien gaben.

Es war inzwischen fast ganz dunkel geworden, und die spärlichen, an den Wänden der Ruine angebrachten Laternen erhellten den Raum nur längs der Mauer, während die gewaltige, zweihundert Meter lange und hundertfiebzig Meter breite innere Fläche in tiefe Finsterniß gehüllt blieb.

Schlafende Schnarchende Lazzaroni lagen umher und versperren den Weg, Landleute aus der Umgegend hockten zwischen den Trümmern und erwarteten hier den Tag, Liebespaare aus den niederen Ständen gaben sich hier ihr Stelldichein und wandelten lachend und flüsternd durch das Gerölle.

Plötzlich flammte und glühte es auf; hoch oben in einer der Stagen waren, wie dies oft geschieht, auf Veranlassung fremder Besucher Fackeln entzündet worden und ein allgemeiner Ausruf des Staunens begleitete dieses unerwartete Schauspiel.

Weithin durch die gewaltige Arena zitterte der rothe Feuerschein und übergoss das alte Gemäuer mit seinem magischen Lichte; es war, als müßten aus den geöffneten Thoren die Geister der Gladiatoren hervortreten, als müßte von der kaiserlichen Loge der blutige Nero, umgeben von den verweichlichten Günstlingen und schönen Frauen seines Hofes, ernst und finster auf das grausame Spiel zu seinen Füßen herabschauen, bei dem Menschenleben nicht mehr galten als die Früchte der Olive, mit denen sich muthwillige römische Knaben draußen auf dem Plage warfen.

Hoch oben aber, wo einst zur Römerzeit sich kostbare Teppiche von Smyrna am buntbewimpelten Masten über dem offenen Theater hingogen, um die glühenden Strahlen der Sonne aufzufangen, wölbte sich jetzt der dunkle Nachthimmel, und neugierig blickten die Sterne mit ihren hellen Augen herein in den Raum, der einst von den Beifallsstürmen jubelnder Zuschauer widerhallte, in welchem aber auch das Stöhnen der gemarterten, glaubensstarken Bekenner der neuen Christuslehre Rache fordernd zum Himmel emporstieg.

(Fortsetzung folgt.)

# Preussischer Landtag.

(Herrenhaus.)

8. Plenarsitzung am 28. Februar 1885.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten.

Am Ministertische: Minister v. Puttkamer und zahlreiche Kommissarien.

Das Haus erledigte in seiner heutigen Sitzung die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf, betr. die Ergänzung und Abänderung einiger Bestimmungen über Erhebung der auf das Einkommen gelegten direkten Kommunalabgaben. Die Vorlage wurde in ihren einzelnen Theilen nach den die Fassung des Abgeordnetenhausess wesentlich abändernden Beschlüssen der Kommission angenommen. Die vielfach streitige Frage der Doppelbesteuerung wurde dahin entschieden, daß Personen, welche wegen eines mehrfachen Wohnsitzes oder eines den Zeitraum von 3 Monaten übersteigenden Aufenthalts in mehreren Gemeinden zur Einkommensteuer beizutragen verpflichtet sind, in jeder dieser Gemeinden nur von einem der Zahl derselben entsprechenden Bruchtheil ihres Einkommens herangezogen werden dürfen, soweit dasselbe nicht aus Grundeigenthum oder aus Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- oder Bergwerksbetrieben fließt. Der Termin der nächsten Sitzung wird später bekannt gegeben werden.

(Abgeordnetenhaus.)

30. Plenarsitzung am 28. Februar.

Haus und Tribünen sind spärlich besetzt.

Präsident v. Koeller eröffnet die Sitzung um 11 Uhr 15 Minuten mit geschäftlichen Mittheilungen.

Am Ministertische: Kultusminister Dr. v. Söfler nebst Kommissarien.

Das Haus setzte in seiner heutigen Sitzung die zweite Beratung des Kultusetats fort und erledigte den Rest des Kapitels „Elementarunterricht“, sowie das ganze Kapitel „Kunst und Wissenschaft“ unverändert nach den Beschlüssen der Kommission. Im Verlauf der Verhandlungen nahm Kultusminister Dr. v. Söfler Gelegenheit, den Ausführungen verschiedener Redner des Centrums gegenüber zu erklären, daß der Staat die Schulaufsicht, wie sie jetzt bestehe, keinesfalls aufgeben werde, und daß die Geistlichen, für welche das Centrum die Schulaufsicht in erster Linie in Anspruch nehme, namentlich in sprachlich gemischten und in den großen Industriebezirken schlechterdings ungeeignete Organe für die Schulaufsicht seien. An anderer Stelle gab der Minister unter dem allseitigen Beifall des Hauses die Erklärung ab, daß er die Arbeiten zur Restaurierung der Marienburg mit allen Kräften zu fördern suchen werde. Die weitere Beratung des Kultusetats wurde auf Montag 10 Uhr vertagt.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 28. Februar.

— Se. Majestät der Kaiser konferirte Sonnabend Nachmittag nach der Rückkehr von einer Ausfahrt von 4 bis 5 Uhr mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. — Se. Majestät der Kaiser besuchte gestern Abend mit den anderen hohen Herrschaften die Vorstellung im Schauspielhaus. Nachher fand im Palais bei den kaiserlichen Majestäten eine kleinere Theegesellschaft statt, zu welcher auch der Herzog und die Herzogin von Sagan und der Erbprinz zu Fürstenberg und Gemahlin mit Einladungen beehrt worden waren. — Im Laufe des heutigen Vormittages erledigte Seine Majestät der Kaiser Regierungsangelegenheiten, nahm Vorträge entgegen und empfing den Kommandeur des Regiments der Garde du Corps, Oberst Grafen von Schlieffen, sowie den Kommandeur des 1. Garde-Regiments z. F. Obersten und Flügel-Adjutanten v. Lindquist und die anderen Kommandeure der Leib-Regimenter, um aus deren Händen, wie stets am 1. eines jeden Monats, die Militär-Monats-Rapporte entgegen zu nehmen. — Nachmittags ertheilte Seine Majestät der Kaiser dem Baron Carl Meyer von Rothschild aus Frankfurt a. M. Audienz, empfing auch noch den Kommandeur des 19. Feld-Artillerie-Regiments, Oberst Maueve genannt v. Schmidt, und hatte darauf, vor dem Diner, auch noch der Domprobst Dr. Holzer aus Trier die Ehre des Empfanges. Zur Tafel waren heute keine Einladungen ergangen.

## Die Fortbildung des Volksschullehrers

war das Thema des Vortrages, welchen Herr Lehrer Rogozinski I. am 25. v. Mts. im hiesigen Lehrerverein hielt.

Von einem Aussprache Raupachs ausgehend, wird die Vorkampfbewegung im Volksleben durch einen Vergleich der früheren mit der jetzigen Zeit nachgewiesen. Bedeutende Pädagogen, namentlich Diesterweg und Dittes, bezeichnen den Lehrer als die Seele der Schule, und da diese ein wichtiger Bildungsfaktor des Staates ist, so hat derselbe ganz besonders Theil an der Vorkampfbewegung im Volksleben. Die Aufgabe des Volksschullehrers ist, nicht hemmend, sondern fördernd und zwar mit voller Krafteinsetzung in und außer der Schule zu wirken. Diese Aufgabe kann nur gelöst werden, wenn der Lehrer sich nicht nur eine gute Vorbildung für sein Fach aneignet, sondern auch recht tüchtig an seiner Fortbildung arbeitet. Wer nach bestandener Prüfung, ganz gleich, ob als gewöhnlicher Lehrer, Mittelschullehrer oder Rektor, sich als fertig ansieht, geht, da es keinen Stillstand giebt, in der Bildung zurück.

Zur Fortbildung gehört:

- a. die Erweiterung des positiven Wissens in den einzelnen Unterrichtsfächern;
- b. die Vorbereitung auf den täglichen Unterricht;
- c. die Pflege des Umganges in und außer dem Hause;
- d. der Besuch amtlicher und freier Konferenzen;
- e. die Benutzung der Lehrerbibliothek;
- f. das Lesen gediegener Journale, pädagogischer und politischer Zeitschriften;
- g. die Betheiligung an Vereinen, namentlich dem Handwerkerverein.

Der Volksschullehrer kann an seiner Fortbildung nur dann tüchtig arbeiten, wenn ihm die nöthige freie Zeit zur Verfügung steht. Wer die Verhältnisse des Volksschullehrers ganz genau kennt, muß sagen, daß in den meisten Fällen nur sehr wenig für die Fortbildung geschehen kann.

Hindernisse:

- a. der Spaziergang. Nachdem der Lehrer sein Tagewerk beendet und seine Lunge durch vieles Sprechen in staubiger Luft angegriffen hat, muß er sich mindestens zwei Stunden im Freien bewegen;
- b. Arbeiten für die Schule, wie Nachsehen der Hefte und Anderes;

— Die Lüderische Brigg „Tilley“, von Bremen nach Afrika unterwegs, ist gescheitert. H. Lüderich erhielt die Unglücksbotschaft, als er im intimen kleinen Kreise im Hotel de Rome dинierte. Die Bremer Brigg Tilley hat am 23. Oktober Bremen verlassen und hatte eine sehr werthvolle Ladung an Bord. Wissenschaftliche Instrumente kostbarer Art, den neuesten Erfindungen gemäß konstruirt, bildeten den Haupttheil der Befrachtung des ganz neuen, aus Eichenholz konstruirten Schiffes. Unter diesen Instrumenten waren die hervorragendsten die zur Wassererbohrung dienenden und landwirthschaftliche Maschinen. Daneben enthielt das Schiff eine bedeutende Quantität Pulver, Dynamit und andere Sprengmaterialien, welche in wassersicheren Behältern aus Guttapercha verpackt waren. Herr Lüderich verlor bei Anknst der inhaltschweren Bremer Depesche kein Wort über den Verlust an Material und Geldwerth. Er sagte nur: „Die Zeit! die Zeit!“ Allerdings ist eine kostbare und unbezahlbare Spanne Zeit mit diesem Unglücksfall verloren.

— Unter Bezugnahme auf die Mittheilung der hiesigen Botschaft der Französischen Republik vom 20. d. M. wird in dem heutigen R. u. St. A. zur Kenntniß der beteiligten Kreise gebracht, daß nach einer ferneren Mittheilung der genannten Botschaft Reis französischerseits nur in so weit als Kriegskontrebande behandelt werden wird, als es sich um Verschiffungen nach den nördlich von Canton belegenen chinesischen Häfen handelt, während Reisendungen, die nach Canton selbst oder nach den südlich davon belegenen chinesischen Häfen bestimmt sind, unbehindert bleiben.

Kiel, 28. Februar. Eine Kabinetsordre ordnet die Bildung eines Südsee-Kreuzergeschwaders an, bestehend aus der Kreuzerfregatte „Stosch“, der Kreuzerfregatte „Marie“, dem Kreuzer „Albatros“ und dem Kanonenboot „Hyäne“. Commodore Paschen ist zum Geschwader-Chef ernannt und geht sofort mit der Kreuzerfregatte „Stosch“ nach Sidney. Schering, Kommandant der Kreuzerfregatte „Elisabeth“, übernimmt das Kommando des ostasiatischen Geschwaders. Die Kreuzerfregatte „Ariadne“ ist von Westafrika zurückbeordert.

Hamburg, 28. Februar. Der Dampfer „Cumberland“ kehrt nach Hamburg zurück. Von dem Dampfer „Norden“ sind nur 4 Personen ertrunken, zwei schwedische Passagiere und zwei Wärterinnen; die Uebrigen wurden gerettet und werden Nachts in Hamburg erwartet.

München, 1. März. Der König empfing, wie die „Allgem. Ztg.“ meldet, in besonderer Audienz den Prinzen Friedrich von Anhalt, welcher dem Könige im Auftrage des Herzogs von Anhalt die Insignien des Haus-Ordens Albrecht des Bären überreichte.

## Ausland.

Warschau, 28. Februar. In jenen, bisher vom Ministerium des Innern verwalteten städtischen und Bezirksschulen, in welchen bisher ausschließlich deutsche Vortragsprache üblich war, wird neben der letzteren fortan auch die russische Vortragsprache eingeführt werden. Die Aufsicht dieser Schulen geht künftig an die Unterrichtsverwaltung über. — Die Gemeindevorstände des Warschauer Gouvernements wurden aufgefordert, sofort Verzeichnisse jener ausländischen Juden vorzulegen, welche im Sinne der leztlin ergangenen Verordnung ihren Aufenthalt nicht über einen Monat ohne spezielle Bewilligung verlängern dürfen.

Paris, 27. Februar. Der Municipalrath von Paris nahm einen Tadelantrag gegen den Polizei-Präsidenten an, weil derselbe sich geweigert hat, eine Interpellation bezüglich der Vorgänge bei der Kundgebung auf dem Opernplatze zu beantworten.

Paris, 28. Februar. Der „Agence Havas“ wird aus Shanghai von heute Mittag gemeldet: Gerüchweise verlautet in Peking, alle Würdenträger des Reiches seien aufgefordert worden, ihre Meinung darüber abzugeben, ob es angezeigt erscheine, den Krieg gegen Frankreich fortzusetzen oder Frieden zu schließen.

London, 27. Februar. Oberhaus. Lord Granville wies die Angriffe der Opposition zurück und sagte, die Saat vieler

c. der Familienvater wird einige Zeit von seiner Familie in Anspruch genommen;

d. der Nebenerwerb erfordert oft sehr viele Zeit. Man findet ihn namentlich bei ungenügend besoldeten Stadtlehrern. Der Unterricht leidet sehr durch ihn;

e. Schulacker und Obstgarten. Der Landlehrer hat einen großen Theil seiner Befoldung in Schulacker und Obstgarten. Beide Theile machen ihn zum Bauer und Tagelöhner. Für die ihm von den einzelnen Gemeindegliedern bei der Landwirtschaft geleisteten Dienste werden allerhand Gegenstände — mögliche und unmögliche — verlangt. Der Schulze versteht es oft meistarlich, den Lehrer zu beschäftigen;

f. viele Lehrer werden sehr von besonderen Anforderungen in Anspruch genommen. Man verlangt: Hauskollekten, Spaziergang zu den Eltern, deren Kinder die Schule unregelmäßig besuchen, Handfertigkeitsunterricht, Obstbaumzucht, Bienenzucht, Kirchendienst, Beerdigungen etc.;

g. Wer keinen Nebenverdienst hat und lediglich auf die ungenügende Befoldung angewiesen ist, verliert wohl — wenn er kein zweiter Pestalozzi ist — alle Lust an der amtlichen Thätigkeit, erlaubt sich Uebergriffe, die Ordnungsstrafen und Amtsentsetzung zur Folge haben. Die Hindernisse, „besondere Anforderungen und mangelhafte Befoldung“ sollten sobald als nur möglich verschwinden. Namentlich die Befoldung sollte schleunigst eine bessere werden. Der Staatsbeamte ist so besoldet, daß er sich seinem Amte unbehindert hingeben kann. Bei dem Volksschullehrer ist dieses nicht der Fall. Dabei sagt alle Welt, daß die Volksschule von ganz besonderer Wichtigkeit ist. Staat, Gemeinde, Kirche, ja sogar die Polen wollen Einfluß auf die Volksschule haben. Wer die Schule hat, der hat die Zukunft, so hört man oft sagen. Woher kommt es, daß es immer noch mit der Befoldung der Volksschullehrer so schlecht bestellt ist?

a. der Volksschullehrer hat eine Zwitterstellung. Er ist weder Staats-, noch Gemeindebeamter.  $\frac{1}{2}$  der Schule hat der Staat,  $\frac{1}{2}$ , nämlich das Geldgeben, hat die Gemeinde. Handelt es sich um Gehaltsverbesserung, so giebt es in der Regel viel Hin- und Herschreiben. Die Gemeinde kann nicht, die Regierung kann auch nicht. Der Lehrer soll warten — man wird die Aufbesserung im Auge behalten;

der jetzigen Schwierigkeiten sei von der vorigen Regierung ausgekreut worden. Der deutsche Reichskanzler Fürst Bismarck sei ein Gegner der ägyptischen Politik Englands. Der Fürst sei einer der größten Männer des Jahrhunderts, jede Nation wünsche seine Freundschaft und suche seine Feindschaft zu vermeiden. Trotzdem sehe er nicht ein, daß England alle Aktionsfreiheit in kolonialen und auswärtigen Angelegenheiten aufgeben solle. Auch mit der Ansicht der vorigen Regierung bezüglich Ägyptens habe Fürst Bismarck nicht übereingestimmt, sein Rath sei gewesen, England solle Ägypten nehmen. Beaconsfield habe dies aber abgelehnt.

London, 27. Februar. Oberst Erang ways und Oberst Lyon, welche gestern auf dem Schießplatze bei Shoeburyness bei dem Plagen einer Granate verwundet wurden, sind heute Vormittag ihren Wunden erlegen.

London, 28. Februar. Das Unterhaus verwarf mit 302 gegen 288 Stimmen Northcote's Tadelsvotum; das Oberhaus nahm mit 189 gegen 86 Stimmen Salisbury's Tadelsvotum an.

London, 28. Februar. Die „Daily News“ glauben, die geringe Majorität der Regierung werde dieselbe wahrscheinlich zum Rücktritt veranlassen. Der heutige Kabinettsrath werde sich mit der Demissions-Frage beschäftigen. Die Tory-Blätter glauben, der Rücktritt des Ministeriums sei unvermeidlich. Die „Times“ sagt, es frage sich, ob das Ministerium Etwas überleben könne, was unter den gegenwärtigen Verhältnissen als eine ernste Niederlage betrachtet werden müsse.

## Provinzial-Nachrichten.

Brandenburg, 18. Februar. (Bismarckstiftung.) Am Sonnabend hat sich hier ein Lokal-Komitee behufs Sammlung von Beiträgen zu der Ehrengabe für den Fürsten Bismarck konstituirte.

Danzig, 27. Februar. (Ein weiteres Opfer des Brand-Unglücks. Zum Sturzer Morde.) Die bei dem Brande am Kassubischen Markt durch einen Sturz aus dem Rettungsfackel verunglückte 70jährige Frau Mag ist heute früh 2 Uhr im Stabtlazareth gestorben, ohne das Bewußtsein, welches sie in Folge der Verletzung verlor, wieder erlangt zu haben. Wahrscheinlich wird das verunglückte Mag'sche Ehepaar nunmehr gemeinsam beerdigt werden, zu welchem Zwecke die beiden auswärtig wohnenden Söhne desselben hier anwesend sind. — Wie nunmehr entschieden ist, kann der Anklageprozeß wegen des bekannten Sturzer Mordes in der am Montag hier beginnenden Schwurgerichtsperiode nicht mehr zur Verhandlung kommen, weil der große Umfang dieser Anklagesache eine längere Vorbereitungszeit für die Verhandlung erheischt. Der Prozeß wird daher erst in der nächsten Periode im Mai das hiesige Schwurgericht beschäftigen.

Königsberg, 28. Februar. (Scheintodter.) Als gestern ein Unteroffizier, der vor drei Tagen im Militär-Lazareth verstorben und seitdem in der Leichenhalle des Kirchhofes aufgebahrt war, in das Grab gesenkt werden sollte, wurde ein Geräusch im Sarge vernommen. Man öffnete den Sarg und fand den Unteroffizier — vom Scheintode erwacht. Sein Zustand giebt Hoffnung auf völlige Genesung.

Schulis, 28. Februar. (Neue Apotheke.) Wie das „Pos. Tzbl.“ mittheilt, soll hierseht mit der Errichtung einer Apotheke nunmehr vorgegangen werden.

X Bromberg, 2. März. (Verurtheilung. Wahl.) Gestern fand vor der Inowrazlaw'er Strafkammer die Verhandlung gegen die Schuldigen des Eisenbahnunfalles bei Station Amsee am 14. Dezember v. J. statt. Die Verhandlung dauerte von Morgens 9 Uhr bis spät Abends und endete mit der Verurtheilung der Angeklagten. Es wurden verurtheilt: der Lokomotivführer Leytemeyer zu 6 Monaten, Heizer Müller, der die zweite Maschine führte, zu 3 Monaten und der Weichensteller Bessolowski zu 2 Monaten Gefängniß. — Auf gestern war die Wahl von Deputirten für die nächste Generalversammlung des neuen landwirthschaftlichen Kredit-Vereins für die Provinz Polen aus den Kreisen Bromberg, Inowrazlaw, Mogilno und Schubin anberaumt. Gewählt wurden zu Deputirten der Hauptgesellschaft: Rittergutsbesitzer von Korytowski auf Gostomla, von Rozanski auf Padnewo; zu Deputirten der Jahresgesellschaft: v. Strzyblewski auf Woycin und v. Rogalinski auf Krolitowo.

b. die meisten Menschen haben die Schwachheit an sich, daß sie für Andere nicht gerne in den Geldbeutel fassen mögen. Man bedient sich, namentlich vor den Wahlen, des billigen Mittels, Honig um den Mund zu schmieren.

c. die Eltern der Volksschüler können der geringen Bildung halber noch nichts für ein Besserwerden thun;

d. die Herren, welche das Wohl und Wehe des Volksschullehrers in der Hand haben, schicken ihre Kinder meist in höhere Schulen. Sie haben von der Volksschule keinen direkten Vortheil und sehen darum auch wohl leicht über dieselbe hinweg;

e. mancher fürchtet die Volksbildung, sucht den Druck zu erhalten; (Wer denn? D. Red.)

f. die Vertretung liegt meist in der Hand solcher Vorgesetzten, die einem andern Stande angehören und nur gute Tage kennen. (Wer hat wohl gute Tage? D. Red.) Jeder Vorgesetzte sollte mindestens sechs Jahre auf einer Schulstelle wie in Moder Lehrer gewesen sein. Nur dann könnte eine volle Vertretung in Betreff der Befoldung von ihm erwartet werden.

g. die Volksschullehrer selbst thun für ein Besserwerden immer noch viel zu wenig.

Nicht nur die Lehrer, nein, auch die mit Abgaben belasteten Gemeinden haben ein ganz besonderes Interesse daran, daß in betreff der Befoldung eine baldige entsprechende Aenderung eintritt. Auf dem bisherigen Wege, das haben viele Jahre gezeigt, wird es nicht besser. Jahr um Jahr kommt und verschwindet eine Vorlage. Jahr um Jahr werden Wechsel auf die Zukunft ausgestellt, aber nie eingelöst. Da der Staat die Volksschule bis auf das Bezahlen schon in der Hand hat, mag er auch dieses übernehmen. Der Volksschullehrer muß Staatsbeamter werden. Petitionen aus der Mitte der Lehrer und der Gemeinden müssen hierzu verhelfen. Die guten Folgen werden nicht auf sich warten lassen. Der Lehrer wird sich ganz der Erfüllung seiner Pflicht hingeben und weit mehr, als unter dem Drucke trostloser Verhältnisse, eingedenk sein, daß er in erster Reihe zu Familie und Gemeinde gehört. Die Gemeinde wird den Lehrer nicht mehr als ein nothwendiges Uebel ansehen.

Der Vortrag schließt mit den Worten Rückerts, nach welchen die Hoffnung auf ein Besserwerden nicht aufgegeben werden darf.

Von der polnischen Grenze, 27. Februar. (Vatermord.) In Rudow bei Suwalki führte ein verwitweter Besitzer, der bereits große Kinder aus erster Ehe besaß, im vergangenen Sommer eine junge Frau heim, welche die Stiefmutter hart behandelte. Die Kinder schoben die ganze Schuld dem Vater zu und verlangten von diesem, daß er mit ihnen das Grundstück theile. Da der Vater darauf nicht eingehen wollte, beschloß man, ihn aus dem Wege zu räumen. Als derselbe an einem Sonntage spät Abends aus der Stadt heimkehrte, lauerte ihm der älteste Sohn im Walde auf und jagte dem Herannahenden eine Kugel in die Brust, welche den Mann auf der Stelle tödtete. Der Vatermörder flüchtete nach Preußen und vermittelte sich in K. bei einem Besitzer unter einem anderem Namen als Knecht. Der Verbrecher wurde aber auffindig gemacht und an die Russen ausgeliefert.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 2. März 1885.

(Kaisers Geburtstag.) Da in diesem Jahre der Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers auf einen Sonntag fällt, ist bereits angeordnet worden, daß die für diesen Tag in den Volksschulen vorgeschriebene Festfeier am Sonnabend, den 21. März abgehalten und unmittelbar nach Schluß derselben der Unterricht freigegeben werden soll.

(Personalien.) Der Regierungsrath Preusse in Marienwerder ist mit Pension in den Ruhestand getreten. — Der Regierungs-Assessor Regel ist der Regierung daselbst zur dienstlichen Beschäftigung überwiesen.

(Stadtverordneten-Sitzung.) Sonnabend Nachmittag fand eine Sitzung des Stadtverordneten-Kollegiums statt. Am Tische des Magistrats: Oberbürgermeister Wisselind, Bürgermeister Bender, Stadträthe Gessel und Schwarz und Stadtbaurath Rehberg. — Seitens des Magistrats lag ein Antrag vor, der nicht auf der Tagesordnung stand. Da die Versammlung gegen die Dringlichkeit desselben nichts einwendet, wurde in die Berathung des Antrages getreten. Es handelt sich um die Verleihung des dem Fr. Endemann gehörigen Hauses. In der letzten Stadtverordneten-Sitzung war beschlossen worden, entgegen dem Magistrats-Antrage, das Haus nicht mit 6000 Mk., sondern nur mit 1700 Mk. zu beleihen. Der Magistrat hat den Antrag um Verleihung des Endemann'schen Hauses in Höhe von 6000 Mk. nun nochmals eingebracht. — Bei der Abstimmung wurde derselbe abgelehnt. — Eine zweite Petition, die Wahl eines Schiedsmannes im 4. Bezirke betr., stand gleichfalls nicht auf der Tagesordnung und wurde aus formellen Gründen abgesetzt. Inbetreff der Verpachtung oder des Verkaufs einer im Guttauer Forstrevier gelegenen Waldparzelle genehmigte die Versammlung den Antrag des Ausschusses, dieselbe auf 6 Jahre zu verpachten oder im Wege der Submission zu verkaufen. Vorher soll aber eine Skizze der betr. Parzelle vorgelegt werden, um nach Lage derselben urtheilen zu können, ob sie sich zum Verkauf resp. zur Verpachtung eignet. — Es wird in die Berathung der Einzelstats getreten; Referent Stv. Richter. 1. Etat der Schlachthaus-Kasse pro 1. April 1885/86. Eine neue Position wird hier eingestellt: 200 Mk. für Nebenstunden in den Wintermonaten. Die anfänglich auf 600 Mk. normirte Position „für Bureaustunden“ wurde auf 300 Mk. herabgesetzt. Der Titel Reservefonds wird in mehrere Titel zerlegt. — Stv. Schirmer bringt das Princip der Trennung des Viehmarktes vom Schlachthause zur Sprache und fragt an, welche Stellung der Magistrat zu dieser Frage einnehme. — Oberbürgermeister Wisselind erwidert, daß er eine bindende Erklärung in dieser Frage nicht abgeben könne. Derselbe werde im Schooße des Magistrats Gegenstand weiterer Erwägung sein; bisher habe man sich noch nicht schlüssig machen können. — Für das nächste Etatsjahr findet eine Ermäßigung der Schlachthausgebühren von durchschnittlich 25 pCt. statt. — Der Etat wurde genehmigt. 2. Etat der Fortbildungsschul-Kasse pro 1. April 1885/86. Derselbe wurde angenommen, nachdem ein Antrag des Dirigenten, das Gehalt von 160 auf 250 Mk. zu erhöhen abgelehnt worden war. 3. Etat der Forstkasse. Bei diesem Etat werden mehrere neue Positionen eingestellt. Der an die Kämmererkasse abzuführende Ueberfluß beträgt 1000 Mk. mehr, wie im Vorjahre. — Oberbürgermeister Wisselind giebt einen Ueberblick über die Einnahmen aus der Naturaliennutzung (Kuh- und Brennholz). Die Jahre 1879 und 1880 hätten die besten Einnahmen ergeben, nämlich bezw. 49 000 Mk. und 44 680 Mk. Seitdem hätten sich die Einnahmen bedeutend verschlechtert. Der Etat 1884/85 weise eine Einnahme von 39 111 Mk. auf und der Etat 1885/86 habe eine Einnahme von nur 15 000 Mk. In dem Jahre von 1880 bis 1884 variierten die Durchschnitts-Einnahmen zwischen 20—21 000 Mk. Dieser Zustand würde noch lange andauern und eine Aenderung nicht eher eintreten, als bis die Abholzungsperiode aufhöre: also in etwa 6 Jahren. Er konstatirte dies zur Notiznahme für diejenigen, welche die Abholzung für vortheilhaft halten. — Titel V. der Ausgabe weist ein Mehr von 700 Mk. auf. — Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 33 424 Mk. — 3. Etat der Armenhaus-Kasse. Der Etat, welcher in Einnahme und Ausgabe mit 7000 Mk. schließt, wurde ohne Debatte angenommen. 4. Etat der Waisenhaus-Kasse. Zwei für Leib- und Fußbekleidung auf bezw. 760 Mk. und 550 Mk. angelegte Posten wurde auf 600 Mk. und 450 Mk. herabgesetzt. — Der Etat balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 6896 Mk. — Ein Ausschuß-Antrag, den Magistrat zu ersuchen, von der Waisenhaus-Direktion einen Bericht über die Entstehung der dort herrschenden Augenkrankheiten, sowie über die Beschäftigung u. der Kinder in den freien Stunden einen Bericht einzufordern und denselben vorzulegen, wurde angenommen. — Damit war die Etatsberathung beendet. — Der öffentlichen Sitzung folgte eine geheime.

(Unsere Stadtvertretung) war in den letzten Wochen sehr in Anspruch genommen. Die Berathung der Einzelstats erforderte lange Zeit. In zwei fortwährenden Sitzungen sind nun Gott sei Dank die langweiligen Stats erledigt. Daß solche ein starkes Interesse auf unsere Herren Stadtverordneten nicht auszuüben vermochten, bewies die Leere der Stühle resp. Bänke namentlich in der letzten Sonnabend-Sitzung. Die Sonnabend-Sitzung war im Gegensatz zu der vorangegangenen eine äußerst ruhige und friedliche. Die Diskussion nahm nicht einmal einen lebhaften, geschweige denn einen scharfen Charakter an. Woju auch lange Worte verlieren. Man war herzlich froh, endlich das leidige Zahlengeräusch hinter sich zu haben. Wie aus der Etatsberathung hervorgeht, hat sich die finanzielle Lage unserer Kommune nicht verbessert. Ein pessimistisches Unbehagen konnte die vom Magistratsliche verkündete Mittheilung hervorrufen, daß die Einnahmen aus der Naturaliennutzung des Forststats perma-

nent fallen und zwar schon vom Jahre 1879 an. Das wird noch ein halbes Duzend Jahre fort dauern. Keine angenehme Aussicht für unsere Steuerzahler, die mit schwermüthigem Lächeln ihr Portemonnaie aus der Tasche ziehen, wenn der ungenügende Exekutor mahnt: Bezahle! Die größte Arbeit bei der Erledigung der Stats hat der Ausschuß gehabt. Mit wirklich kaufmännischer Genauigkeit hat er sich im Interesse der Stadt seiner schwierigen Aufgabe unterzogen. So vermochte er nicht einzusehen, warum ein Posten — ich glaube es war im Etat der Waisenhaus-Kasse — um zwei Mark höher normirt werden sollte. Er beantragte die Zurückziehung dieses Mehr und die Versammlung acceptirte mit heiterem Lächeln den Antrag des Ausschusses. Recht so! Die Hauptsache ist: Sparen. Ob man da mit hundert oder zwei Mk. anfängt, ist im Grunde genommen egal.

(Wahrung.) „Meine Wohnung ist naß, ich ziehe aus!“ spricht der Einwohner zum Wirth. Der Wirth sagt: „Sie irren, die Wohnung ist trocken. Wenn sie jetzt naß, ist es Ihre Schuld. Sie können ausziehen, wenn Ihre Zeit um.“ Der Einwohner sucht und erhält von einem Gerichtsarzt ein Attest darüber, daß seine Wohnung feucht und ungesund ist, und klagt. Zwei Rechtsanwältinnen werden in Nahrung gesetzt und Termin zur Verhandlung der Sache anberaumt. Der Wirth beweist durch zwei Sachverständige, Maurermeister, daß seine Wohnung aus baulichen Gründen nicht feucht sein kann; wenn sie es jetzt sei, so habe der Kläger dies selbst verschuldet durch unordentliche Wirthschaft, Waschen in der Stube u. s. w., und stellt den Antrag, den Kläger mit seiner Klage kostenpflichtig abzuweisen. Das Urtheil lautete seinem Antrage gemäß. — Da es oft vorkommt, daß Einwohner mit einem ärztlichen Atteste aus ihren kontraktlichen Verpflichtungen sich loszumachen suchen, und, wie wir hier gesehen haben, Wohnungen sehr leicht aus vielfachen anderen als aus baulichen Gründen feuchte Wände ohne Verschulden des Wirths erhalten können, so veröffentlichen wir diesen Rechtsfall als Mahnung zur Vorsicht. Das Prozessiren ist sehr theuer und hat schon zahllose Menschen arm und elend gemacht. Der oben genannte Einwohner, ein armer Handwerker, ist durch den von ihm vorzeitig angestrenzten Prozeß in eine bedrängte Lage gerathen.

(Der Thorer Beamten-Verein) veranstaltete am Sonnabend Abend im Schützenhause theatrale Aufführungen mit nachfolgendem Tanz. Der Unterhaltungsabend war zahlreich besucht. Aufgeführt wurde: „Arden das Seine“, Lustspiel in 1 Akt von G. v. Moser und „Mama muß heirathen“, Lustspiel in 1 Akt von Marie Günther. Die Dilettanten der heiteren Muse machten ihre Sache recht gut. Namentlich das letzte Stück amüsierte bestens. Die Betheiligung am Tanze war natürlicherweise eine allgemeine. Die junge Herrenwelt hatte auch die beste Auswahl an Tänzerinnen, denn das schöne Geschlecht war zahlreich und repräsentativ vertreten.

(Stadttheater.) „Die Waise von Lowood“, Schauspiel von Charlotte Birch-Pfeiffer. — Die Hauptrollen hatten Fr. v. Stein, Jane, und Herr Reys, Kochester, übernommen. Es sind dies Charaktere von Originalität und künstlerischem Interesse, die bei guter Interpretation einer großartigen, tiefen Wirkung fähig sind. Fr. v. Stein hat es verstanden, ihre Jane als die verstoßene, mit rührender Treue an Onkel Reed hängende Waise und als das stille, resignirte Weib zu schildern, welches auf alles Lebensglück verzichtet, bis sich in ihrem Herzen unbemerkt die Liebe zu Lord Kochester einschleicht und sie schließlich das Weib des Geliebten wird — nach langer, schmerzlicher und gefahrvoller Pilgerreise in einen sicheren Port einlaufend. Von schauspielerischer Vollendung zeugte die Scene am Abschluß des Vorspiels, wo Jane gegen tante Reed eine Fülle von Anklagen erhebt und sie des Meineides zeilt. In dieser Scene hatte Fr. v. Stein dramatische Kraft, mächtige Leidenschaft und eine Gluth von Empfindung gelegt. Auch in der zweiten Abtheilung gelang es der Künstlerin vortrefflich, den eigenartigen Charakter der Jane zu zeichnen. Die musterhafte Weise, in welche Fr. v. Stein ihrer schwierigen Aufgabe erledigte, wurde vom Publikum durch rauschende Beifallsstürmen belohnt. Herr Reys gab gestern als Kochester eine seiner besten Leistungen. Der Kochester ist eine der dramatischen Rollen, welche Herrn Reys zuzugewandt. Wenn wir auch den aus lauter Eigenarten zusammengesetzten Charakter markanter und origineller gewünscht hätten, so müssen wir doch Herrn Reys gerechter Weise unsere volle Anerkennung aussprechen. Fr. v. Pöllnis und Fr. Brede in den Rollen der Mistreß Sarah Reed und Lady Georgine Clares spielten mit Auszeichnung, was wir besonders in Bezug auf Fr. Brede hervorheben müssen. — Das Haus war vollbesetzt. — Dienstag, zum Benefiz für Herrn J. Reys: Egmont, Tragödie von Goethe, Musik von L. van Beethoven.

(Zum Benefiz für Herrn Reys) findet morgen, Dienstag, die Aufführung der Goethe'schen Tragödie „Egmont“ statt. Die Rolle des Egmont ruht in den Händen des Benefizianten. Die Kunst unseres Theaterpublikums, dessen sich der beliebte Bonvivant und Held zu erfreuen hat, läßt wohl annehmen, daß das Haus am Benefizabend gut besetzt ist.

(Den edlen Gebern), welche dem abgebrannten Arbeiter Paul Mailnowski durch und Unterstützungen zu Theil werden ließen, sprechen wir, indem wir die Sammlung schließen, Namens des Beschenkten den wärmsten Dank aus. Die Summe der eingegangenen Beträge beläuft sich auf 14,75 Mk.

(Diebstahl.) Der Arbeiter Neumann stahl aus einem Keller ein Paar Hosen. Er ist verhaftet und sieht seiner Bestrafung entgegen.

(Polizeibericht.) 17 Personen wurden arretirt.

### Mannigfaltiges.

Leipzig, 26. Februar. (Vorfeier des 70jährigen Geburtstages des Fürsten Bismarck.) Im festlich geschmückten Saale der Centralhalle beging die hiesige Studentenschaft am Dienstag die Vorfeier des 70. Geburtstages des Fürsten Otto v. Bismarck. Der überaus große Raum erwies sich viel zu klein; 16 Tafeln waren aufgestellt und dicht besetzt. Schon um 8 Uhr war kein Platz mehr leer und viele Hunderte mußten vor den Thüren umkehren. Fast alle farbentragenden Verbindungen waren erschienen, ein reicher Damenstolz zierte die Logen und Ballons. Vor dem Tische des Präsidiums waren zwischen geschmackvoll gruppierten Gewächsen die Büsten des Kaisers und des Königs Albert sowie auf hohem Sockel im Vordergrund die Büste Bismarck's aufgestellt. Die Wände und Brüstungen des Ballons waren mit zahllosen Fahnen, Wappen und Emblemen geschmückt. Von Professoren waren erschienen der Rektor, Geheimrath Professor Dr. Windscheid, die Professoren Heinze, Maurenbrecher, Loofs, Pechler, v. Nicht-hofen, Biedermann, Credner, Hofmann, Leskien, Langer, Hahn, Erwald und Schmidt. Das Präsidium führte Stud. Köhr, erster

Vorsitzender des V. D. St. Ihm assistirten zu beiden Seiten je 2 Chargirte des V. D. St. Um 8 1/2 Uhr eröffnete Herr Köhr den Commerc und ergriff nach dem ersten allgemeinen Liebe das Wort, um auf den Kaiser und den König Albert einen Toast auszubringen, dem ein donnernder Salamander folgte. Hierauf erhielt das Wort der Festredner des Tages, Professor Maurenbrecher. Redner schloß mit dem Wunsche, die akademische Jugend möchte den Ideen, die Fürst Bismarck so großartig geplant und so herrlich ausgeführt, stets treu bleiben, und kommandirte nun einen donnernden Salamander auf den großen Staatsmann. (Brausender Beifall.) Hierauf verlas der Vorsitzende den Wortlaut der Depesche, welche er im Namen der Versammlung an den Reichskanzler habe abgehen lassen, und im Anschluß hieran die Antwort: „Herzlichen Dank für die freundliche Begrüßung, v. Bismarck.“ (Lang anhaltender enthusiastischer Beifall.) Als dritter Redner folgte Stud. Heinze die Alma mater, worauf Geheimrath Windscheid unter großem Beifall antwortete und auf die Leipziger Studentenschaft toastete. Nachdem noch Professor Heinze auf die Armee einen donnernden Salamander hatte reiben lassen und Stud. Dertel des schönen Geschlechts gedacht, schloß die schöne Feier um 12 Uhr.

### Eingefandt.

(Zur Petition des Honigluchen-Fabrikanten H. Fübner-Thorn um Ablehnung der Erhöhung des Honiggolles.) Die Petition des oben genannten Herrn charakterisirt die Bestrebungen der modernen Volksbeglücker alias Fortschrittler und Freihändler. In der alten guten Zeit, als die vorher Genannten noch nicht Gelegenheit hatten, durch Einführung schlechter Geseze und Verhinderung des Zustandekommens guter Geseze, sich auf Kosten ihrer Mitbürger zu bereichern, da gab es in unserem Vaterland noch allgemeinen Wohlstand, Honig und auch Honigluchen! Da sah man auf dem Lande, besonders bei den kleinen Grundbesitzern, Schullehrern u. s. w. wohlgepflegte Bienenstöcke, die den Betreffenden, da der Honig pro Centner mit 30—36 Mk. bezahlt wurde, jährlich eine ganz nette Einnahme brachten. — Nach Einführung des amerikanischen Honigs, der circa halb so theuer, aber auch ebensoviel schlechter ist, hat sich das Bild gewendet; die inländische Bienenzucht vegetirt nur noch, weil der geringe Honigpreis dem Bienenzüchter seine Mühe und Arbeit nicht mehr vergütigt. — Die Honigluchen-Fabrikanten verdienen statt 100 vielleicht 200 pCt. an ihrer Waare — ein großer Theil des Geldes, welches sie von ihren Mitbürgern erobern, wandert nach Amerika und die Honigluchen sind, trotz des so sehr viel billigeren Honigs, weder größer noch besser geworden, im Gegentheil, sehr viel schlechter. Einige Hundert Honigluchen-Fabrikanten sind reiche Leute geworden, viele Tausend Honigproduzenten aber verkommen. Solchen jammervollen Zuständen gegenüber machen Petitionen, welche das eigene Interesse und nicht das allgemeine Volkswohl im Auge haben, keinen günstigen Eindruck. M.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

### Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 2. März.

	28 2. 85.	2 3. 85.
Fonds: fest.		
Russ. Banknoten . . . . .	214	214—35
Warschau 8 Tage . . . . .	213—50	214
Russ. 5% Anleihe von 1877 . . . . .	99—50	99—50
Poln. Pfandbriefe 5% . . . . .	66—70	66—70
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	58—80	58—90
Westpreuß. Pfandbriefe 4% . . . . .	102—90	102—60
Pofener Pfandbriefe 4% . . . . .	101—80	101—90
Oesterreichische Banknoten . . . . .	165—10	165—25
Weizen gelber: April-Mai . . . . .	166	167—25
Juli-August . . . . .	171—50	175
von Newyork loco . . . . .	87 1/2	87 1/2
Roggen: loco . . . . .	145	145
April-Mai . . . . .	148	148—70
Juni-Juli . . . . .	148—25	150
Juli-August . . . . .	149	150—75
Rübböl: April-Mai . . . . .	51—30	51
Sept.-Oktober . . . . .	51—80	53—20
Spiritus: loco . . . . .	43	43—20
April-Mai . . . . .	43—90	44—10
Juni-Juli . . . . .	45—10	45—40
Juli-August . . . . .	46—10	46—20

### Börsenberichte.

Danzig, 28. Februar. Getreidebörse. Wetter: schön. Wind: SO.

Nach vorübergegangenem leichtem Frost haben wir gegenwärtig wieder mildes klares Wetter und ist unsere Wasserstraße nach Fahrwasser vollständig eisfrei. Die Mehlberichte des Auslandes lauteten für Weizen durchgehends lustlos und gelang er nicht. Verkäufe von unserem Plage aus zu Stande zu bringen. Bei einem Umsatz von 1850 Tonnen wurde bezahlt; Inländischer Sommer 129 pfd. 157 M., bunt 127 28 pfd. 156 M., glatt 126, 128 pfd. 155,50, 160 M., hellbunt 126, 127 pfd. 155, 157 M., hochbunt 128, 130 pfd. 160, 161, 164 M., polnischer zum Transit bunt 121, 123, 125 pfd. 131, 139, 143 M., russ zum Transit rotz 120 1—124 pfd. 136 M., glatt 128 pfd. 142 M. per To. Transit April-Mai 142,50, 142 M. bez., Mai-Juni 144,50 M. Br. 144 M. Ob., Juni-Juli 147 M. bez., Juli-August 149 50 M. Br., 149 M. Ob. Regulirungspreis 142 M.

Roggen loco fest. 50 Tonnen bei keiner Zufuhr Umsatz. Bezahlt per 120 pfd. für inländischen 136 M., schweres Gewicht 135 M., krant 134 M., für russischen zum Transit schmal 113 M. pr. Tonne. Termine April-Mai inländ. 138 M. Br., 136 M. Ob., unter-poin 116,50 M. Ob. 116 M. Br., 115,50 M. Ob. Regulirungspreis 135 M., unterpoin 116 M., Transit 115 M.

Königsberg, 28. Februar. Spiritusbericht. Pr. 10 000 Liter pCt. ohne Faß loco 43,00 M. Br., 42,75 M. Ob., 42,75 M. bez. pr. März 43,25 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. Frühjahr 44,25 M. Br., 44,25 M. Ob., — M. bez., pr. Mai-Juni 45,75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. Juni 45,75 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. Juli 46,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. August 47,00 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. September 47,50 M., Br., — M. Ob., — M. bez.

### Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 2. März.

	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Be-wölk.	Bemerkung
1.	2h p	756.7	+ 1.7	SE 2	10	
	10h p	754.0	+ 0.6	C	10	
2.	6h a	750.9	— 0.1	C	10	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. März 1,70 m.

**Bekanntmachung.**

Zur Vergebung der Arbeiten zur Reinigung der Thorspangen pp. ist nochmals ein Termin auf **Montag den 9. März cr.,** Vormittags 10 Uhr im hiesigen Fortifikations-Bureau anberaumt. Die Offerten sind versiegelt und portofrei mit gehöriger Aufschrift versehen, rechtzeitig vor dem Termine einzureichen. Die Submissions-Bedingungen liegen im obengenannten Bureau zur Einsicht aus. Thorn, den 2. März 1885.

**Bekanntmachung.**

Die „**Martha-Herberge**“ in Danzig, Frauengasse 42, gewährt unbescholtenen dienst-tüchtigen weiblichen Personen einen anständigen und billigen Aufenthalt für die Vergütung von 20 Pfennig pro Tag und Nacht.

Die Einkommenden erhalten auch auf Wunsch Beköstigung nach einem Tarif, auf dem die Speisen zum Selbstkostenpreise verzeichnet sind. Wer gut nähen und stricken kann, vermag sich einen kleinen Erwerb durch Handarbeit zu verschaffen. Zur Aufnahme ist ein Dienstbuch oder ein Polzeichein notwendig.

Durchreisende Damen finden gut eingerichtete Logir-Zimmer zu billigen Preisen und wird die Herberge dem Besuche Auswärtiger bestens empfohlen.

**Der Vorstand.**

Czwalina. Lickfett. Orlovius. Rothe. du Bois. Breda. Carnuth. Collin.

**Meine Baupläne,**

Bromberger Vorstadt, II. Linie Nr. 103 und 104, will ich aus freier Hand verkaufen.

**Heinrich Scholz,**

Maurer- und Zimmermeister.

**Täglich frische**

**Thee-, Kaffee- und Dessert-Kuchen,**

schöne

**Messina'er Apfelsinen,**

auch kandirte Apfelsinen empfiehlt die Konditorei von **Leonhard Brien,**

Neustädtischer Markt 213.

**Bu Geschenken passend! Visitenkarten**

mit Blumen

empfehlen sauber gedruckt **G. Dombrowski'sche Buchdruckerei.**

**Von höchster Wichtigkeit für die Augen Jedermanns.**

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Delze in Thüringen ist seit 1882 Weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Meng und Apotheke Dr. Hübler in Thorn.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. Kein anderes. Briefauszüge. Herr Traugott Ehrhardt. Schon über drei Jahre habe ich ein Kind, welches blind war, wo kein Augenarzt mehr zum Vorschein kam. Ein guter Freund gab mir den Rath, Ihr berühmtes White's Augenwasser zu gebrauchen, was ich auch that und schon bei der ersten Flasche sichere Hilfe fand. Bei der zweiten Flasche haben sich die Augen täglich gebessert, sie verlor den Schmerz und die Augen sind bereits wieder so hergestellt, daß sie die Schule wieder besuchen kann. Altrohlau b. Karlsbad, Januar 82. Joseph Eifentob. Ferner: Schon 2 Jahre habe ich an den Augen gelitten und habe durch Ihr White's Augenwasser Hilfe erlangt. Münchenwalde i. Ostpr., Januar 82. August Ried.

**Vom Fels zum Meer**

ist die verbreitetste, weil gediegene, amüsanteste und am schönsten illustrierte Monatschrift. Die Namen ihrer Mitarbeiter werden von Zeit zu Zeit glänzend. So darf „Vom Fels zum Meer“ seinen einen Ruf auf von

**Generalfeldmarschall Graf Moltke**

veröffentlichten, sowie Illustrationen, welche unter Leitung des deutschen Königs Dr. G. Nathigal in Afrika für „Vom Fels zum Meer“ gezeichnet wurden, ferner hochinteressante Aufsätze über die Verbreitungsbedingungen der Gegenwart von Dr. B. Holgerhoff, den „Selbstmord der Dierwelt“ von Dr. Brecher u. s. w. sowie Romane u. Novellen unserer gelehrtesten Erzähler. „Vom Fels zum Meer“ ist die glücklichste Vereinigung der Borechnung, der Wissenschaft, der Wärme u. Allgemeinverständlichkeit eines Familienblattes. Man verlange, um den reichen, gediegenen Inhalt kennen zu lernen, ein Probeheft in der nächsten Buchhandlung oder Zeitungsbek. Sodann beginnt der neue Jahrgang. Bester Zeitpunkt zum Abonnement. „B. F. J. M.“ ist für Inserate bef. empfohlen.

**Lehr-Kontrakte**

sind vorrätig in der **G. Dombrowski'schen** Buchdruckerei.

**Konservativer Verein.**

**General-Versammlung**

Donnerstag den 5. März cr., Abends 8 Uhr im Saale des Schützenhauses.

**Tagesordnung:**

1. Vortrag des Herrn Staatsanwalts **Gilmann:** Ueber Steuern und die Steuerreform.
2. Rechnungslegung.
3. Besprechung über die in Aussicht zu nehmende Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs.

Es wird darauf hingewiesen, daß im Schützenhause ein verschlossener Fragekasten aussteht und wird ersucht, Fragen von allgemeinem Interesse zur eventl. Besprechung in der Versammlung schon vorher in demselben niederzulegen. Die Einführung von Gästen ist gestattet.

**Der Vorstand.**  
J. A.: Meister.

*W. S.*

**Dienstag den 3. März cr., Abends 8 Uhr bei Schumann** (früher Hildebrandt.)

**Tages-Ordnung:**

1. Berathung der Geschäfts-Ordnung.
2. Verschiedene Mittheilungen und Besprechungen.

Aufnahme-Anträge werden entgegengenommen.

**Damen** finden in meiner neuesten Brochüre: „**Geheime Winke**“ die sicheren Mittel (Recepte) gegen Periodenstörungen auch hartnäckigster Art.

**Dr. Holmsen,** Berlin, Kupfergraben 4.

**Porträt Fürst Bismarck**

zum 1. April 1885.

In dem bekannten Porträt-Verlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in Berlin erschien soeben das höchst charakteristische

**Brustbild des deutschen Reichskanzlers,**

das den großen Staatsmann sprechend ähnlich in Lebensgröße, und zwar in Interims-Uniform mit dem Orden pour le mérite mit Eichenlaub und dem eisernen Kreuz I. und II. Klasse, wiedergibt und allen Patrioten, ohne Ansehen der politischen Parteilichung als Wandschmuck umso mehr willkommen sein wird, als das von dem Maler G. Engelbach lithographirte Bild mit dem Wappen und Wappenspruch des Fürsten, sowie mit dessen Facsimile geziert ist und in bester Ausführung zu dem billigen Preis von

nur 3 Mark

durch jede Kunst-, Buch- und Kolportage-Handlung zu beziehen ist.

Künstlerisch vollendete, aquarellirte Porträts kosten nur 5 Mark.

Maler G. Engelbach ist vor Allem auch durch seine meisterhaften Porträts des Kaisers und der Kaiserin, des Kronprinzen und der Kronprinzessin in den weitesten Kreisen rühmlichst bekannt.

**Verlag der Hofbuchhandlung Herrn. J. Meidinger in**

**Berlin O., Niederwallstraße 22.**

Bestellungen werden angenommen in der Expedition der Thorer Presse.

**XI. Mastvieh-Ausstellung, Berlin**

und

**Ausstellung von Maschinen und Geräthen für die Landwirthschaft und das Schlächtergewerbe auf dem städtischen Central-Fleischhof**

**am 6. und 7. Mai 1885.**

Programm und Anmeldeformulare sind durch das Ausstellungsbureau im Klub der Landwirthe, Berlin NW., Dorotheenstr. 95/96, zu beziehen.

**Couverts**

**mit Firmendruck**

in verschiedenen Formaten und Qualitäten, empfiehlt bei Entnahme von 1000 Stück außerordentlich billig

**Ulm. Domb. Geldgewinne**

zähle ich sofort baar aus.

Gegen 20 Pf. in Briefmarken versende Ziehungsliste franco

**A. Fubso,** Mülheim (Ruhr).

**2000 Mark**

werden gegen hypothekarische Sicherheit verlangt. Näheres in der Expedition d. Bl.

**Med. Dr. Bisenz,**

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk: „Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.) Preis 1 Mark.

**Patent-Concept- und Canzlei-Papiere**

in Reihensformat

für Behörden und Private, zu haben bei

**C. Dombrowski.**

**Zakrzewko**

pr. Ostaszewo

ma na zbycie 10 Ctr. ozerw. koniozyny po 30 Mk. 60 Ctr. bobiku po 8 1/2 Mk. hat abzugeben 10 Ctr. Rothklee à 30 Mk. 60 Ctr. Pferdebohnen à 8 1/2 Mk.



Paul Homero

(Schwindsüchtige, Asthmaloidende) werden auf die **Medizinal-Pflanze „Herba Homeriana“** aufmerksam gemacht. Dieses von bedeutenden Aerzten gegen jene Leiden erprobte Mittel ist **allein echt** zu beziehen durch das **Spezial-Depôt** von

**A. Wolffsky, Berlin S., Alte Jakobstrasse 93.**

Dasselbst ist auch die Brochüre über die „**Heilwirkung und Anwendung der Medizinal-Pflanze „Herba Homeriana“**“ kostenlos zu beziehen. Ein Packet à 60 Gramm für 2 Tage kostet Mk. 1,20.

Ich warne namentlich vor Ankauf der von **J. Kirrhöfer** und **E. Weidmann** gefälschten Homeriana.

**Paolo Homero,** Entdecker und Zubereiter der „**Herba Homeriana**“.

□ 6.3.c. 6 Recept. u. Instr. I.

**Wäsche-Fabrik**

von

**A. Kube,**

87 Elisabethstraße 87

empfiehlt jeder Art

**Herren-, Damen- u. Kinder-Wäsche.**

Spezialität:

**Oberhemden**

unter Garantie des Gutstehens.

**Rosen-Kartoffeln**

zur Saat, sowie

**Seed und Dabersche**

verkäuflich in Grzywna bei **Culmsee.**

**Walter.**

**Pelnschken**

sowie

**Sommerroggen**

zu haben bei **Korht p. Heimsoot.**

**L. Bosselmann.**

**Schulversäumnislisten**

zu haben in der Buchdruckerei **G. Dombrowski.**

Eine Wohnung, II. Etage, Breitestraße Nr. 48, vom 1. April 1885 zu verm.

**M. H. v. Olszewski.**

Eine Wohnung nebst Werkstätt und Lager-raum zu mieten gesucht. Meldungen abzugeben in der Expedition d. Ztg.

Eine **Mittel-Wohnung** ist Kl. Gerberstr. Nr. 81 vom 1. April ab zu vermieten. Näheres bei **H. Januszowski,** Große Gerberstraße Nr. 267b.

Eine möbl. Zim. n. Kab. u. Burchengel. ist v. J. Culmerstr. 319 p. 3. v. **A. Günther.**

**Stadt-Theater in Thorn.**

Dienstag den 3. März 1885.

Bei aufgehobenem Abonnement.

**Benefiz für Herrn Joseph Neyss.**

**Egmont.**

Tragödie in 5 Akten von Göthe, Musik von L. v. Beethoven.

Insenirt nach der Einrichtung der Berliner Hofbühne.

Egmont Herr Joseph Neyß, Clärchen Fräul. von Stein, Alba Herr Häbke, Banfen Herr Schwerin.

**R. Schöneck.**

**Täglicher Kalender.**

1885.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
März . . . . .	—	—	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April . . . . .	—	—	—	1	2	3	4
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	—	—

**Neue Salzheringe**

84. Fang, in schönster Waare, versende das Postfach von circa 10 Pfd. mit Inhalt von 40—50 Stück garantirt zu 3 Mark franco Postnachnahme.

**P. Brotzen,** Gröslin a. d. Ostsee, Reg.-Bez. Stralsund.

**BERLINER NEUESTE NACHRICHTEN**

**Unparteiische Zeitung**

**Billigste Berliner Zeitung**

Taglich auch Montags. — Ausführliche politische Mittheilungen, objectiv, mit Wiedergabe interessanter Meinungsäußerungen aus der Presse aller Parteien. — Nachrichten über Theater, Musik, Kunst, Wissenschaft, Gerichtshalle, locale Nachrichten. — Spannende Romane. Sorgfältige Börsen- und Handelsnachrichten. — Vollständiges Berliner Coursblatt. — Lotterielisten. — Amtliche Nachrichten. 6 (Gratis-) Beilagen: 1. Neueste Berliner Fliegende Blätter (illustrirt). 2. Zeitung für Landwirthschaft und Gartenbau. 3. Neueste Moden (illustrirt und Schnittmuster). 4. Verlosungsblatt, (behr. Obligationen, Prioritäten und Anleihenlosse.)

**Vorzüglisches Dachrohr**

à Schoß 5 Mark. Bund 12" Durchmesser. Auch eine Partie im vorigen Jahre geschnittenes und gut erhaltenes Rohr à 4 Mk. noch abzugeben in **Botuhin** bei **Lissowo.**